

Das Geheimnis des Stollens.

Roman von Dr. Karl Mai.

4

Nachdruck verboten.

Er holte aus zum Schlage, kam aber nicht dazu. Mit einem gedankenschnellen Sprunge war Frieder aus dem Wagen und griff dem Schimmel in die Nüstern, daß er vorn emporstieg und zwar so kerzengrad, daß der Reiter zu Boden fiel. Sofort kniete der junge Mann auf diesem, entriß ihm die Peitsche und bearbeitete ihn mit derselben scheinbar so mühelos, als habe er einen Schulknaben unter sich liegen.

„Frieder, Frieder, was machst’?“ rief der Blinde angstvoll, welcher nicht anders glaubte, als daß diese so hörbaren Schläge dem Sohne gälten.

„Ich lehr’ ihn Achtung vor den Bachbauern, Vater. Hab’ keine Sorg’ um mich!“

Der Feldbauer strengte seine ganze Kraft an, sich emporzubäumen und den Gegner abzuwerfen; es gelang ihm nicht. Die thatendurstige Erbitterung, welche die Erzählung des Vaters in dem Herzen Frieders hervorgerufen hatte, war durch die diesem gewordene Beleidigung zum Ausbruche getrieben worden. Der Jüngling hielt die Arme des Feindes unter den Knien fest, drückte ihm mit der Linken die Kehle wie zwischen einem Schraubstocke zusammen und ließ mit den unaufhörlich niedersausenden Peitschenhieben nicht eher nach, als bis er fühlte, daß die Widerstandskraft des Feldbauern vollständig erlahmt sei.

„So, da hast’ genug und bist gut gezeichnet für lange Zeit! Ich will Dich lehr’n, den Knecht zu schlag’n und den Vater zu schimpfir’n. Die Peitsch’ nehm’ ich mit zum Zeichen, daß der Student, den Niemand leid’n mag, weit über den Feldbauer kommt, der der Liebling ist vom ganz’n Dorf. Willst sie wieder hab’n, so kannst’ sie vom Bachhof hol’n, nachher sollst’ sie wieder bekommen, aber anders net!“

Er gab dem Schimmel einen Schlag, daß dieser laut wiehernd das Weite suchte, und sprang, ohne den Ueberwundenen eines weiteren Blickes zu würdigen, schnell in den Wagen, der seinen Weg unverzüglich fortsetzte.

„Frieder!“ stieß der Blinde voller Erstaunen hervor.

„Wunderst Dich wohl, Vater? Der Feldbauer mag Dir beinah’ gewachs’n sein, wie Du vorhin gemeint hast, mir aber net! Willst’ mich noch den „Knirps“ heißen?“

„Nun sicher net! Ich hab’ Dich vor mir geschaut immer nur grad’ so, wie Du vor fünf Jahr’n gewes’n bist, und es ist wahr, Du bist gewachs’n, Frieder. Aber einen Feind hast’ Dir erworben, der Dir die Zücht’gung niemals vergeben wird!“

„Ich fürcht’ mich net und nehm’s mit Zweien auf von seinem Schlag!“

Als der Wagen in den Bachhof, welcher der erste und größte des Dorfes war, einfuhr, stand die Bäuerin schon zum Empfange bereit.

„Komm’ her, Anna, und nimm den Sohn wohl auf,“ meinte der Blinde. „Er hat die grüne Mütz’ und die Klunken abgelegt und will für immer bei Euch bleib’n. Ich sag’ Dir, daß er ein Bachbauer werd’n wird, wie’s noch keinen gegeb’n hat, denn der Mensch ist ein Ries’, noch dreimal größer als der Goliath“

Es war am nächsten Sonntag. Der Gottesdienst ging zu Ende, und die Kirchgänger traten auf den Kirchhof heraus, um den gewohnten Umgang um die Gräber zu halten und dabei die Neuigkeiten der vergangenen Woche zu besprechen. Die Stadt hat ihr Kränzchen und Brunnenversammlungen, auf welchem Mann und Weib, Alt und Jung Gelegenheit findet, sich auszusprechen über alles, was das Herz bedrückt oder die Neugier befriedigt.

Zweierlei beschäftigte heute die Jungen [recte: Zungen] ganz besonders. Die Rückkehr des Bachfrieders und der seltene Umstand, daß der Feldbauer nicht in der Kirche gewesen war. Daß Beides im engen Zusammenhange stand, wußte man bereits, nur hielt man eine eingehende Erörterung für nothwendig, aus welchem Grunde sich ein zahlreicher Kreis von Zuhörern um Baldrian versammelte, welcher an der Kirchmauer lehnte und mit wunderbaren Gestikulationen sein Erlebniß erzählte.

„Ja, es war nur drei Minut'n vorher, da hat ihn mein Bauer einen Knirps genannt und er ist ganz still dazu gewes'n, und jetzt auf einmal kommt er über den Feldbauer wie Simson über die Pharisäer, oder wie die Leut' und das Dorf zur damalig'n Zeit geheiß'n hat. Das war grad', wie wenn die Bulldogg' über die Maus geräth, da gibt's weder Widerstand noch Rettung, sie wird einfach zu Tod gebiss'n und dann gefress'n.“

„Hat sich denn der Feldhof gewehrt?“

„Gewehrt? Wo wollt Ihr denn hin? Gewollt hat er's vielleicht, aber er ist ja gar net dazu gekommen, denn der Frieder ist so unverhofft und schnell über ihn her gefall'n und hat auf ihm geleg'n wie der Ambos auf der Mück', daß er nur ein wenig mit den Beinen wackeln konnt', weiter nix.“

In seinem Eifer gab der gute Baldrian der Sache etwas mehr Farbe, als unumgänglich nöthig war.

„Ihr hättet nur das Gesicht sehen soll'n, auf dem die Peitsch' gearbeitet hat, wie das Graupelwetter auf dem Dach, da ist Hieb auf Hieb und Schlag auf Schlag kommen, und die Schwiel', die ich hier über die Nas' herüber hab, hat mehr als hundert Prozent getrag'n. Der Feldbauer hat nachher auch gar nicht daran gedacht, sich nochmals an uns zu vergreif'n, sondern ist langsam aufgekrabbel't und dem Schimmel nachgehinkt, als wir davon fuhr'n.“

„Also darum kommt er net in die Kirch', weil ihm das Gesicht gezeichnet ist. Ihm ist ganz recht gescheh'n, und nun wird er wohl net mehr so prahlig thun mit seiner Körperstärk', da er den Meister gefund'n hat.“

„Er mag sich nur auch ferner fein hübsch in Acht nehmen vor dem Frieder; den hab' ich in den paar Tagen ganz genugsam kennen gelernt! Er ist so gut und fromm wie ein Lamm, aber wenn man ihn bei der Gall' angreift, so mag man nur immer schnell die Flucht ergreif'n. Ihr solltet nur mal seh'n, wie lieb und lind er ist. Die Mutter hat er stets beim Kopf, und den Bauer trägt er auf den Händen. Dazu greift er wacker an, wo's nur immer Arbeit gibt, und nämlich wie, das ist die Sach'! Im Hof da lag ein Klotz, der Bretter geben sollt'; drei Männer konnt'n ihn kaum erschlepp'n! Er aber hat ihn aufgenommen und vor's Thor geschafft, als ob's ein Schaufelstiel sei oder so 'was ähnlich's. Den Stier nimmt er bei den Hörnern und drückt ihn zu Bod'n, daß er sich net zu rühren vermag. Und bei dieser Gütigkeit und Stärk' ist er gelehrt und geschickt, daß man sich nur wundern muß. Er hat nach Maschinen geschrieb'n und nach anderen Dingen, von denen unser einer net mal den Namen kennt, und dem Bauer einen Plan über den Feldbau vorgelegt, nach dem das Land grad' um die Hälf't' mehr bringen muß als früher.“

„Ja, klug ist er und geschickt dazu, sonst hätt' er ja gar net die Un'versität überstanden. Das Dorf hat noch niemals einen Student'n gehabt, und wir müss'n also stolz auf den Frieder sein, der bewies'n hat, daß es bei uns auch Leut' gibt, die net auf den Kopf gefall'n sind. Wie er heut' die Orgel gespielt hat, so was Schön's ist hier noch gar nimmer gehört word'n; der Kantor ist das reine nix geg'n ihn. Seht, dort kommen sie beid' vom Chor herab!“

Frieder wurde von allen seinen Bekannten, denen er bisher noch nicht begegnet war, mit Enthusiasmus begrüßt; er hielt sich aber nicht lange bei ihnen auf, sondern schritt dem stillen Winkel zu, wo sich die gelösten Grabstätten der Bachbauern befanden. Der Platz war von tief herabzweigenden Trauerweiden beschattet, unter denen eine Steinbank stand, deren Sitz mit weichem Moos bekleidet war. Als er die Zweige auseinanderschlug, fiel sein Blick auf ein Mädchen, welches hier gesessen hatte und sich jetzt in halber Verlegenheit erhob.

Er hatte sie schon in der Kirche bemerkt und sich von ihrer Erscheinung seltsam ergriffen gefühlt. Ihre hohe, volle Gestalt war nicht mit dem hier in der Gegend üblichen, sondern mit dem jenseits der Grenze getragenen Festtagsgewande bekleidet. Der kurze, roth und schwarz gestreifte Rock ließ einen kleinen und doch kräftig gebauten Fuß frei; um die enge Taille spannte sich eine seidene Schürze, deren zierlicher Schnitt verrieth, daß sie nicht für den gewöhnlichen Gebrauch gefertigt sei; unter dem dunklen Jäckchen blickte das sammetne Mieder hervor, dessen Ausschnitt das feingefaltene, blüthenweiße Hemd frei gab, welches sich in seiner Krause um den schönen Hals legte und die kräftige Brust verhüllte.

(Fortsetzung folgt.)